

siehe weiter unten!

SILVANUSBRIEF

Lieber Leser,

mitten in der arbeitsreichen, ja – überladenen Examenwoche setzte ich mich in meine schon vor Ferienfreude strahlende Unordnung, um Dir die große zweite Hälfte dieses Schuljahres kurz zu skizzieren. Diesmal wurden ja die Raben etwas lange in der durch Examenaufsätze und Bettelbriefe verstellten Amtsstube P. Rektors zurückgehalten, weshalb ich mein Gedächtnis schon auf eine harte Probe stellen muß, um alle Ereignisse – und es waren deren nicht wenige – wieder vor meinem Geist erstehen zu lassen.

Um aber einigermaßen geordnet vorzugehen, möchte ich gleich mit der Fastnachtszeit beginnen, mit jener Zeit also, in der jeder von uns so ein bißchen anders wird und den Drang nach Freiheit spürt. Mancher konnte sich da nicht enthalten, und wäre er auch ein noch so kleiner Lyzeist gewesen, auf die Straße zu springen, sobald die Ankunft eines Pensionates gemeldet wurde, das sich der Aufführungen im Theater wegen herbeimüht hatte. Diese zu kritisieren, ist, glaube ich, nicht meine Aufgabe – das wird wohl an anderer Stelle geschehn, und zudem gibt es immer solche, die glauben, man hätte die eine oder «die andere Seite» bevorzugt, obwohl doch alles Hänsel was Gretel gewesen sei. Doch bevölkerten in diesem Trimester noch weitere Aufführungen unsere Stiftsbühne, von denen natürlich das Stück der österreichischen Länderbühne, «Der Talisman» von Nestroy, den größten Applaus einheimste. Interessant waren aber vor allem die hinsichtlich der untern Klassen nur halb-öffentlichen Sitzungen der beiden Akademien. Jene der Rhetoriker hinterließ besonders bei den Mitspielern einen nachhaltigen Eindruck; denn die Beckmannfigur aus Borcherts «Draußen vor der Tür» spaziert immer noch durch die weißen Stiftsgänge und soll – wie es scheint – von Borchertschem Wesen und Geist nur so strotzen. «Die Ausnahme und die Regel» von Brecht, welche die Philosophische Akademie zum besten gab, blieb glücklicherweise ohne solche Folgen; denn

die Aufführung auf völlig illusionsloser Bühne habe, nach Ansicht besonders sachkundiger Fachmänner natürlich, eher einer besseren Durchspielprobe als einer richtigen Aufführung geglichen.

Da wir gerade beim Theater sind, will ich noch auf eine verwandte Kunstgattung zu sprechen kommen, den Film; denn er erlebte in diesem Jahr eine ungeahnt vielfältige Blüte. Vom gewohnten Dokumentar- über den heldenstrotzenden Kriegs-, den listenreichen Kriminal- und den jedermann erheiternden Lust- bis zum erbauenden Religionsfilm war nämlich alles zu sehen. Zur letztgenannten Gattung gehören die kilometerlangen «Zehn Gebote», die ihrer ganzen Aufmachung zufolge einen tiefgehenden Eindruck hinterließen, wie es kaum einem andern Film beschieden war.

Das letzte Trimester war indessen schon gleich zu Beginn von eigenartiger Spannung geladen. Tagelang wartete man nämlich umsonst auf das heißersehnte Glockenzeichen nach dem Hochamt, und das Herz drohte zu zerreißen, wenn man die sonnenbedachten Tage so unausgenützt dahinfliegen sah. War die Schulleitung wohl der Auffassung, die jahrelange Tradition, Rekreationstage auf schöne Tage fallen zu lassen, sei langweilig, und entschloß man sich wohl deshalb, hierfür einen regnerischen Donnerstag vorzusehen, um zugleich auch das Alkoholbedürfnis einzudämmen?

Anders leuchtete uns die Sonne auf dem Marsch zum Schlachtdenkmal am Morgarten. Schwer lastete die Hitze auf den zarten Jünglingen, deren Gazellenfüße in leichten Lederschühlein auf dem Weg der starken Helden und Recken schritten. Leichter erging es jenen zweien, die sich durch Autostopp schneller dem Ziele zu nähern gedachten, damit aber just dem HH. Vizepräsidenten auf seiner Fourierdienstfahrt in die Hände gerieten. Da es sich hierbei jedoch nicht um die zwei einzigen freien Tage handelte, mußte man froh sein, sich wieder einmal in der Schule ausruhen zu können: denn Corviner-, Sänger-, Frühamtsänger-, Akademieverspertrunk, Tag der Virilitas, der Officemannschaft, der, der. . ., sie alle lösten sich am laufenden Band ab, von der Feldmusik gar nicht zu reden. Diese erfreut sich übrigens eines unerhörten Publikumserfolgs, da sie sich um moderne Klänge bemüht – vielleicht verdankt sie ihn aber auch nur ihrem elegant wippenden P. Direktor. Der wichtigste aller Tage war indessen wiederum jener der Maifahrt sowohl für die untern 6 Klassen, die sich mit einiger Verspätung auf die Socken machten, als auch für das Lyzeum, das 2 Tage lang die Wagen der SOB in Begleitung einiger Mitglieder der OSB genießen durften. Von letztgenannter Fahrt verlautet, daß sich die Nachtruhe in der Jugendherberge von Sitten besonders schwierig gestaltete, da offenbar die Kraft des Weines nicht nur Noe, dem biblischen Admiral, unbekannt war. Daß die Situation sich nicht allzu schlimm gestaltete, verdankte man der Kochkunst Br. Romans, der um eine solide und währschafte Unterlage besorgt war: Cordon bleu, pâtes spéciales, salades usw.

Gewiß hätte ich noch viel Wichtiges und Interessantes zu erzählen, aber erstens war nicht alles witzig, manches eher hitzig wie beispielsweise die Fußballmeisterschaft. Und zweitens «*gnothi sauton*» erkenne ich meine Grenzen und die Grenzen Deiner Zeit, die unter Umständen als Ferienzeit keine Kürzung durch die Lektüre dieser Zeilen erleiden soll, weshalb ich Dir zuliebe unvermittelt schließe.

Dein Silvanus